



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Damon oder Die wahre Freundschaft [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Die alte Jungfer. Ein Lustspiel in drei Aufzügen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64841)

Die alte Jungfer.

Ein Lustspiel in drei Aufzügen.

Non tu nunc hominum mores vides?
Dum dos sit, nullum vitium vitio vortitur.
Plautus.

(Zuerst gedruckt 1749, Berlin. 72 Seiten in 8^o.)

Personen.

Jungfer Dildinn.

Lelio.

Lisette.

Herr Dront.

Frau Dront.

Herr v. Schlag, Kapitän.

Peter.

Klitander, Lelios Freund.

Kräusel, ein Poet.

Herr Rehfuß.

Der Schauplatz ist ein Saal.

(Wir folgen dem Drucke von 1749.)

Erster Aufzug.

I. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Herr Oront. Frau Oront.

Herr Oront. Ach, Grillen! dazu wird man nimmermehr zu alt! Und wie alt sind Sie denn? Wie lange ist es, daß ich Sie noch habe auf dem Arme herumtragen sehn? Wenn es funfzig, ein, zwei — je nu etliche funfzig Jahr —

Ohldinn. Warum nicht achtzig gar? Wenn Sie mich für so alt halten, was reden Sie mir viel vom Heiraten vor?

Herr Oront. Ei nicht doch! nicht zu alt! gar nicht zu alt! Vierundfunfzig Jahr ist just recht für eine mannbare Jungfer — Wenn die Dingerchen so jung heiraten, so werden auch die Kinder darnach —

Ohldinn. Mit Ihren vierundfunfzig Jahren —

Frau Oront. Es ist wahr. Du irrest dich, mein Kind. Kannst du doch noch nicht einmal so alt sein.

Herr Oront. Das stünde mir auch an! Ich und das Säkulum, wir gehn miteinander. Darfst du dich etwan über mein Alter beschweren? Bin ich nicht noch —

Frau Oront. Gut, gut! Also kannst du sie nicht als ein Kind gefannt haben.

Herr Oront. Ach — was, Kind —

Ohldinn. Wenn Sie mir nicht glauben wollen, mein Taufschein kann es ausweisen, daß ich erst auf Ostern funfzig Jahr bin.

Herr Oront. Was? Sie erst funfzig Jahr? Ich denke, wer weiß, wie alt Sie sind. O! da ist Ihre Zeit noch nicht verfloßen. Sara war neunzig Jahr alt. Und nach Ihrem Gesichte hätte ich Sie gewiß auch nicht für jünger —

Ohldinn. Ei! mein Gesicht — mein Gesicht — wem das nicht ansteht —

Herr Oront. Wer sagt das? Ihr Gesicht hat noch seine Liebhaber. Würde denn sonst der Herr Kapitän von Schlag —

Ohldinn. Was? von? ist er gar ein Adliger?

Herr Oront. Ja freilich, und zwar aus einer der ältesten Familien. Er steht bei dem König vortrefflich angeschrieben, der ihm auch in Gnaden seinen Abschied erteilt hat, weil er das Unglück hatte, im letzten Feldzuge zu fernern Diensten untüchtig gemacht zu werden.

Ohldinn. Untüchtig? — Nein, ich besinne mich alleweile. Ich mag ihn nicht. Wenden Sie sich an eine andere! Ich kann nichts thun als ihn bedauern.

Herr Oront. Er mag aber keine andre als Sie. Und verlangen Sie denn einen Mann, der stets zu Felde liegt? und der um Sie des Jahrs kaum zwei Nächte sein kann? Die abgedankten Offiziers sind die besten Chemenner; wenn sie ihren Mut nicht mehr an den Feinden beweisen können, so sind sie desto mannhafter gegen ihre — Doch, ich komme zu weit in Text. Sie verstehn mich doch nicht —

Ohldinn. Ach — denkt doch —

Herr Oront. So? verstehn Sie's schon? Ich denke —

Ohldinn. Ich denke, daß Sie mich nur zum besten haben wollen.

Herr Oront. Oder Sie mich. Sage ich, Sie verstehen's, so ist es nicht recht. Sage ich, Sie verstehen's nicht, so ist's wieder nicht recht. Ich sehe wohl, so alt Ihr Köpfchen ist, so eigensinnig ist es auch. Wollen Sie, oder wollen Sie nicht?

Ohldinn. Behüte Gott! muß man sich denn gleich so ärgern? Reden Sie ihm doch zu, Frau Oront!

Frau Oront. Du mußt, mein lieber Mann, ein wenig gelinder mit ihr verfahren. Du wirst es ja wohl noch an meinem Beispiele wissen, wie es einem Frauenzimmer ist, wenn man ihr das erste Mal dergleichen vorsagt.

Ohldinn. Ach! das erste Mal! — das erste Mal — Wenn ich hätte heiraten wollen —

Herr Oront. Sie wollen also nicht?

Ohldinn. Daß Gott! Sie sind auch gar zu stürmisch — Kann man sich denn in solchen wichtigen Sachen gleich auf der Stelle entschließen?

Herr Oront. Ja, ja! Man kann und muß. Gleich in der ersten Hitze. Wenn die verdammte Ueberlegung dazu kömmt, so ist es auf einmal aus. Gott sei Dank! die Ueberlegung ist mein Fehler nicht. Soll denn Ihr schönes Vermögen an lachende Erben kommen? In den Händen Ihres verschwenderischen Betters wird's lange währen. Selbst

Kinder gemacht, so weiß man doch, wem man's hinterläßt. Sie kommen durch die Heirat in ein altes adeliges Geschlecht, Sie wissen nicht wie. Und wollen Sie denn in die Grube fahren, ohne das überirdische Vergnügen des Ehestands geschmeckt zu haben?

Ohldinn. Je nu, so wäre mein Trost, daß ich auch seine Beschwerlichkeiten nicht hätte ertragen dürfen.

Frau Oront. O! die sind bei der Lust, die er uns schafft, zu dulden. Und kömmt ein Paar zusammen wie ich und mein lieber Mann, so wird man wenig davon zu sagen haben. Nicht wahr, mein allerliebste Kind? Wir —

Herr Oront. Ja, das ist wahr, mein Schätzchen, wir haben einander das Leben so süße gemacht, so anmutig — Wir sind auch in unsrer Nachbarschaft ein Muster einer glücklichen Ehe.

Frau Oront. Wir sind ein Leib und eine Seele beständig gewesen —

Herr Oront. Wir wissen von keinem Zank noch Streit. Des einen Verlangen ist stets auch des andern Wille gewesen. Ja, mein englisches Weibchen! — —

Frau Oront. Das ist wahr, mein goldnes Männchen!

Ohldinn. Wahrlich, so ein Paar macht einem den Mund ganz wässerig.

Herr Oront. Und das nun schon in die sechsundzwanzig Jahr.

Frau Oront. So einig, so vertraut wie die Täubchen —

Herr Oront. Schon sechsundzwanzig Jahr.

Frau Oront. Du irrst dich, mein Kind; erst vierundzwanzig.

Herr Oront. Ei! wie so? Zähle doch nach!

Frau Oront. Je nu ja. Vierundzwanzig und nicht mehr.

Herr Oront. Warum auch nicht? Vom Jahr Christi Anno 1724. Ich weiß es ganz eigentlich, ich habe es an meine Kabinetthüre geschrieben.

Frau Oront. Kabinett — Kabinett — vortreffliches Kabinettstückchen. Ich sehe wohl, dein einziges Vergnügen ist, mir zu widersprechen.

Herr Oront. O sachte! Du schreibst deine närrische Gemütsart auf meine Rechnung. Das Widersprechen eben ist dein Fehler, und zu meinem Unglücke nicht der einzige.

Frau Oront. Mein Fehler? Der unbesonnene Mann!

Herr Oront. Ich unbesonnen? unbesonnen? Was hält mich?

Frau Oront. Heiraten Sie ja nicht, liebe Jungfer! So sind die Männer alle, und der beste ist nicht des Teufels wert.

Herr Oront. Was? Nicht des Teufels wert? Frau, ich erschlage dich. Nicht des Teufels wert?

Frau Oront. Ja, ja! Er ist des Teufels wert.

Herr Oront. Dein Glück, daß du widerruffst! Von 1724 bis 1748 sollen nicht mehr als vierundzwanzig Jahr sein! Bist du närrisch?

Frau Oront. Oder du? Zähle doch! 24 bis 34 sind zehn Jahr, 34 bis 44 sind zwanzig, 45, 46, 47, 48 sind vier Jahr: sind vierundzwanzig Jahr.

Herr Oront. Du gottloses Weib! Nur, daß du widersprechen willst! Laß mich einmal zählen! 24 bis 34 sind zehn, 34 bis 44 sind zwanzig Jahr, 45, 46, 47, 48 sind, sind — halt, ich habe mich verzählt. 24 bis 34 sind zehn Jahr, 34 bis 44 sind auch zehn Jahr, das sind zwanzig Jahr, 45, 46, 47, 48 — Je verflucht! — Nun? Jungfer Ohldinn, entschließen Sie sich kurz! Was wollen Sie thun? damit ich nur von der verzweifelten Rechthaberin wegkomme.

Frau Oront. Sie machen sich unglücklich, wenn Sie ihm folgen. Sprechen Sie um Gotteswillen: nein!

Ohldinn. Ach, meine liebe Frau Oront, man merkt Ihren Unwillen gegen Ihren Mann gar zu deutlich.

Herr Oront. Du böses Weib! Du willst mir auch meinen Kompens zu Wasser machen. Jungfer Ohldinn, erkläre! erkläre!

Ohldinn. Je nu — Ja — Wenn —

Herr Oront. Ach! was wenn? Sie können die Bedingungen alle mit Freuden annehmen. Ich habe also Ihr Wort und meinen Zweck erlangt! Gut! Wieder funfzig Reichsthaler erworben!

2. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Frau Oront.

Ohldinn. Er geht fort und eine halbe Antwort —

Frau Oront. Gefangen waren Sie! So ein unvernünftiger Mann! wenn man ihm einen Finger gibt, nimmt er die ganze Hand.

Ohldinn. Je nu — Wie Gott will!

Frau Oront. Behüt's Gott! Sie werden doch das nicht thun? Ich will dem Flegel nachlaufen, ich will ihm nachlaufen.

Ohldinn. Nehmen Sie mir's nicht übel! Sie suchen doch alle Gelegenheiten, sich mit Ihrem Manne zu zanken, vor. Das ist gar nicht hübsch.

Frau Oront. Ach, ich sehe wohl, der Narr ist Ihnen auch in den Kopf gekommen. Sie denken, wer weiß was für Zuckerlecken bei einem Manne ist. Das Unglück hat Sie so lange verschont. —

Ohldinn. Ach! papp! papp! papp! Wenn man sich das Unglück nicht selber zuzieht. Der Mann ist einmal Herr —

Frau Oront. Und der muß Ihnen sehr not thun. Leben Sie wohl! Machen Sie, was Sie wollen!

3. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Hernach Lisette.

Ohldinn. Die Neidische! Nu, so will mich doch der Himmel auch einmal erlösen. Ich zittre ganz vor Freuden. Ach, wie sauer wurde mir das Ja! Gott sei Dank, daß es heraus ist!

Lisette. Was war denn das wieder für ein Besuch? Nicht wahr, Herr Oront wollte Geld borgen?

Ohldinn. Die Närrin denkt, bei mir sei sonst nichts als nur das leidige Geld zu suchen.

Lisette. Nu, einen Freier hat er Ihnen doch wohl nicht gebracht? Obgleich jetziger Zeit die Freier auch zu einer Art von Geldborgern geworden sind. Ueber dergleichen Sachen sind Sie weg. Es ist auch wahr, der Ehestand ist eine rechte Hölle —

Ohldinn. Gott behüte uns! Lisette, bedenkst du auch, was du sagst?

Lisette. Nichts, als was Sie unzähligmal gesagt haben. Ach, daß mich doch niemand will in die Hölle holen! So lange hätte ich nimmermehr Geduld wie Sie. Und wenn Sie nicht bald dazu thun, so wird's zu spät.

Ohldinn. Zu spät — unvernünftiges Mensch? Wie alt bin ich denn?

Lisette. Für mich ist das keine Rechnung. Ich kann nicht bis funfzig zählen.

Ohldinn. Bloß deine dumme Spöttelei könnte mich zu was bringen, was dir und meinem Vetter nicht lieb sein würde.

Lisette. Sachte also! sachte. Ich könnte Sie vollends desperat machen.

Ohldinn. Kurz, ich heirate. Der Herr Kapitän von Schlag hat sich alleweile durch Herr Dronten bei mir antragen lassen. Ich habe ihm mein Jawort gegeben, und ich hoffe, die Sache soll heute noch richtig werden.

Lisette. Unvergleichlicher Traum! Er muß Ihnen die vorige Nacht sehr anmutig gemacht haben. Wie legen Sie sich, wenn Sie so träumen wollen? Auf den Rücken? auf den Bauch? oder —

Ohldinn. Narrenspoffen beiseite! Was ich gesagt, ist wahr. Und ich gehe jetzt den Augenblick, meine Wechsel und Dokumente in Ordnung zu bringen.

Lisette. Daran thun Sie sehr wohl. Denn die gehn die Heirat doch wohl mehr an als Sie —

Ohldinn. Schweig! grobes Ding!

4. Auftritt.

Lisette. Hernach Lelio.

Lisette. O, allerliebste Post für ihren Vetter! Ob er denn in seiner Stube ist? Herr Lelio! Herr Lelio! Die Männerucht ist doch eine recht wesentliche Krankheit des Frauenzimmers. Es mag so jung oder so alt sein, als es will. Ach — Ich befinde mich in der That auch nicht gesund. Herr Lelio!

Lelio. Was gibt's? Ei, Mademoiselle Lisette! Ich dächte, mein Nörchen, du hättest dich können zu mir in meine Stube bemühen.

Lisette. Ergebene Dienerin! Das hieße sich zu weit in des Feindes Länder wagen. Der Platz ist hier neutral. Hier kann ich Ihren Anfällen trotzen.

Lelio. Ach, wer nur den Angriff wagen will, gewinnt dich aller Orten.

Lisette. Schade, daß es niemand hört! Sonst würde ich Ihnen für gütige Rekommandation danken. Doch, zur Sache! Ich habe Ihnen eine recht besondere neue Neuigkeit zu sagen.

Lelio. Gut, daß du auf das Kapitel von Neuigkeiten kömmt! Ich habe dir auch was sehr Drolligtes daraus mitzutheilen.

Lisette. Meines ist doch wohl noch drolliger.

Lelio. Unmöglich! Was wetten wir?

Lisette. Schade auf das Wetten! ich bekomme doch nichts von Ihnen.

Lelio. Ei, du bist närrisch! Warte nur, bis meine Ruhme stirbt! Denn —

Lisette. O, die hat noch viel vor ihrem Tode in Willens.

Lelio. Du redst, als wenn du schon wüßtest, was ich dir sagen wollte.

Lisette. Nu? Nur heraus! was ist es denn?

Lelio. Laß nur erst deine Neuigkeit hören!

Lisette. Nu, so hören Sie! Ihre Ruhme —

Lelio. Meine Ruhme —

Lisette. Will heiraten.

Lelio. Will heiraten. Das wollte ich dir auch sagen. Wo Henker, hast du es schon her? Nur den Augenblick hat mir es die Frau Dront gesagt, die mir auch allen möglichen Beistand, es zu hintertreiben, versprach.

Lisette. O, in dergleichen Entschliefungen sind die alten Jungfern zu hartnäckig!

Lelio. Aber was Henker werden meine Kreditores dazu sagen, die mir mit zwölf Prozent so christlich ausgeholfen, in Hoffnung, daß ich einst ihr Universalerbe werden würde?

Lisette. Das ist der Kreditoren Sorge. Was bekümmern Sie sich darum?

Lelio. Um die, die es schon sind, ist mir nicht sehr leid, sondern um die, die es etwa noch werden sollten. Auf was werde ich die vertrösten können?

Lisette. Nur auf nichts Gewissers als Ihre Erbschaft; sonst laufen Sie Gefahr, daß Sie sie einmal bezahlen müssen.

5. Auftritt.

Lelio. Lisette. Peter (mit einem Korbe Gebäckens).

Peter. Holla! Ihr Leutchen! kauft ihr heute nichts?

Lisette. Nichts dasmal, Peter.

Peter. Makronen, Krafftörtchen, Zuckerbrezeln, Spritzfuchen! nichts?

Lisette. Nichts! Nein!

Peter. Gar nichts? Herr Lelio, für das Naschmaul. Makronen, Krafftörtchen, Zuckerbrezeln, Spritzfuchen!

Lelio. Pack' dich! Ich habe heute kein Geld.

Peter. Kaufen Sie immer! Makronen, Krafttörtchen, Zuckerbrezeln, Spritzkuchen!

Lelio. Ich werde bald eine Erbschaft thun. Willst du mir so lange borgen, so nehme ich dir deinen ganzen Korb ab.

Peter. Haha! Sie kommen auf des Herrn Kapitäns Sprünge. Der kaufte mir gewiß auch alle Tage ab, wenn ich nur bis nach seiner Heirat mit dem Gelde warten wollte. Aber, ihr Herren, so was frißt sich wohl gut, doch läßt sich's schwer bezahlen, wenn man es nicht mehr schmeckt.

Lelio. Was ist das für ein Kapitän?

Peter. Je, der, er wohnt drei Treppen hoch, hintenheraus.

Lelio. Wo denn?

Peter. Da oben in der breiten Straße. Es ist eine kleine Stube, nur mit einem Fenster.

Lisette. Nu, wissen Sie denn noch nicht genug? Der Kapitän in der breiten Straße, drei Treppen hoch, hintenheraus, in einer kleinen Stube mit zwei Fenstern!

Peter. Ja, ja! Ganz recht! Eben der!

Lelio. Wie heißt er aber denn, Narre?

Peter. Je, wie er heißt — er heißt — warten Sie — ich werde mich wohl besinnen. Sein Hund heißt Judas. Es ist so ein großer gelber Fleischerhund — das weiß ich. Aber er — er heißt von Prügel — nein — von Stoß — nein — haha — Schlag, von Schlag. Der Kapitän von Schlag.

Lelio. So? kennst du den?

Peter. Warum nicht? Auch seinen Bedienten habe die Ehre zu kennen. Denn der ist meiner Mutter Tochtermann. Und wo ich mich nicht irre, so sind wir gar Schwäger.

Lisette. Je, Peter, so könntest du uns einen großen Dienst thun.

Peter. Topp! Wenn er mir was einbringt, so ist er so gut als gethan. Laß hören! (Er setzt seinen Korb weg.)

Lisette. Weißt du, wen der Herr von Schlag heiraten will?

Peter. Die erste die beste, wenn sie nur Geld hat. Ich glaube, er nähme dich. Aber —

Lisette. O, ich will schon sehen, daß ich mich anderwärts ohne das Aber unterbringe. Kurz, er will unsre alte Jungfer heiraten.

Peter. Ja, er will —

Lisette. O! sie will auch.

Peter. Desto besser! Die Sache ist also richtig — und ich habe künftig einen Kundmann mehr.

Lisette. Ja, Narre, aber wir wollen nicht. (Sie macht sich über den Korb.)

Peter. Nu gut, so wird nichts draus.

Lelio. Zu wünschen wäre es, und ich verlöre meine Erbschaft nicht.

Peter. Hahaha!

Lelio. Was lachst du?

Peter. Ha! ha! Steht Ihre Erbschaft auf Freiers Füßen? Gut, daß ich meine Matronen noch habe! Aber was wolltest du mir sagen, Lisette? (Er sieht, daß sie naset.) O, mein Blut, du wärst mir die rechte! Käz weg! Ich werde ankommen bei meiner Frau! Sie hat mir alle Stückchen zugezählt. (Er setzt den Korb auf die andre Seite.)

Lisette. Narre, ich will kosten. Vielleicht kaufe ich was, wenn mir's schmeckt. Nu, höre nur! Mache dir doch einen Weg mit deinem Krame — (sie geht auf die andre Seite) — zu ihm!

Peter. Wärst du nur stehn geblieben, Lisette! Ich kann auf jenem Ohre so gut hören als auf dem. (Er setzt den Korb wieder auf die andre Seite.) Nu, was soll ich denn bei ihm? er kauft mir ja nichts ab.

Lisette. Konntest du nicht etwan mit einer gescheiten Art auf seine Heirat zu reden kommen? —

Peter. Auf eine gescheite Art? Zweifelst du daran? Der Henker! ich weiß solche schöne Uebergänge — zum Exempel — er spräche: „Ich brauche nichts von deiner Ware, Peter.“ So würde ich etwan sagen — Ja, was wollte ich sagen? — Je nu, ich würde sagen: „Nichts? gar nichts? Behüte Sie Gott!“ — und ginge wieder meine Wege.

Lisette. Narre, was hättest du denn also von der Heirat mit ihm geredet? Und nicht allein das sollst du thun, sondern du sollst auch sehen, wie du ihm unsre Jungfer aus dem Sinne bringst. Wir wollen dir auch deswegen die dazu gehörige Freiheit geben, ihr alle Schande und Laster nachzusagen, wenn es nur was hilft.

Lelio. Der Einfall wäre nicht dumm, aber der, der ihn ausführen soll, ist desto dümmer.

Peter. O nein! Sie irren sich, Herr Lelio. In solchen Sachen habe ich was gethan. Nur eine kleine Probe zu machen. Gesezt, Sie wären der Herr Kapitän. „Was?“ würde ich sagen, „Sie wollen heiraten? Wer hätte sich das

sollen träumen lassen? Sie, der sonst ein solcher Verächter des Ehestands" — zwar nein, das wäre nichts. Es ist nicht wahr. Er hätte lange gern geheiratet — Aber so — „Was? die alte Jungfer wollen Sie heiraten? — Nu, nu, es ist nicht übel, sie hat wacker viel Geld.“

Lisette. Ei, du wärst uns der Rechte! Geh, geh, ich sehe schon, es ist mit dir nichts anzufangen!

Peter. Ei, wie so? Hast du mich doch noch nicht probiert. Aber glaubst du, daß es was helfen würde, wenn ich sagte: „das alte Affengesicht wollen Sie heiraten? Sie sieht ja aus, als wenn sie schon drei Jahre im Grabe gelegen hätte. Die wird Ihr hochadliges Geschlecht weit fortpflanzen. Und, im Vertrauen gesagt, man spricht gar, sie wäre eine Hexe. Ihr Reichthum, von dem man so viel Redens macht, sind lauter glühende Kohlen, die sie in großen Töpfen hinter der Kellerthüre stehen hat, und wobei ein großer schwarzer Hund Wache liegt, einer mit feurigen Augen, mit sechs Reihen Zähne, mit einem dreifachen Schwanz —“

Lisette. Ach, behüte uns Gott! Mit einem dreifachen — Kerl, du machst einem mit deinen Reden zu fürchten, daß man des Todes sein könnte. (Sie macht sich wieder über den Korb.)

Peter. Ha! ha! Und bei ihm würde das alles nichts helfen. „Laß dich unbekümmert!“ würde er sagen. „Ich will schon sehen, daß ich mich des Schatzes bemächtige. So gut ich in Schlesien oder Böhmen, wenn der Bauer sein bischen Habseligkeit noch so tief vergraben hatte —“

Lisette. Mir fällt noch was Bessers ein. Das wird gewiß gehn.

Peter. Nu, was? — Hat dich der Teufel schon wieder überm Korbe? Ich muß ihn nur wieder umhängen.

Lisette. Sei kein Narr! er wird dir ja zu schwer.

Peter. Nein, nein. Wenn ich ihn zu lange stehen ließe, möchte er gar zu leicht werden.

Lisette. Ich weiß, daß unsre Jungfer den Herrn von Schlag noch nie gesehn hat. Ich dünkte, wenn du dich für ihn ausgäbst —

Lelia. Ich versteh' dich, Lisette. Das ist vortrefflich ausgedonnen.

Peter. Ich versteh' noch nichts.

Lisette. Kommt fort! wir wollen die Sache an einem sichern Orte überlegen. Hier möchten wir überrascht werden.

Zweiter Aufzug.

1. Auftritt.

Lisette. Lelio.

Lisette. Sorgen Sie nicht! Ich glaube gewiß, daß unsre List gut ablaufen wird.

Lelio. Ich will es wünschen. Gewiß, ich würde dich es genießen lassen. Und vielleicht heiratete ich dich gar.

Lisette. Davon zu einer andern Zeit! Aber wie fest ihr schon das Heiraten im Kopfe stecken muß, das können Sie daraus sehen: Sie hat den Augenblick nach einem Schneider, nach einem Spitzenmanne, nach einer Aufseherin und nach einem Poeten geschickt.

Lelio. Was soll der Poet?

Lisette. Als wenn eine Hochzeit ohne einen Namen vor sich gehen könnte! Er soll es in seinem oder eines andern Namen machen. Und sie hat schon einen alten Gulden parat gelegt.

2. Auftritt.

Die Vorigen. Klitander.

Klitander. Dein Diener, Herr Lelio! Wie befindest du dich? Ist dir die gestrige Motion wohl bekommen? Hast du ausgeschlafen? Wirst du heute wieder in der Gesellschaft sein? Bist du heute noch nicht auf dem Kaffeehause gewesen? Wie schmeckte dir der Wein? Hatte sich Valer nicht eine artige Brünette ausgelesen?

Lelio. Sind das nicht eine Menge Fragen! und du hast mich das Kompliment noch nicht beantworten lassen.

Klitander. Zum Henker! ich treffe euch schon wieder beisammen alleine an? Lelio! Lisette! Daraus kann nichts Gutes kommen. Aber was fehlt dir, Lelio? Du siehst mir ganz, ganz, ich weiß nicht wie, aus. Du brauchst eine Ermunterung. Komm mit! Ach! bei Gelegenheit! es ist gut, daß ich daran gedenke: weißt du, wer das Frauenzimmer war, das uns gestern im Garten begegnete? Gefiel sie dir nicht? Wollen wir nicht wieder dahin gehen? Vielleicht treffen wir sie.

Lelio. Willst du mir nicht sagen, auf welche Frage ich dir zuerst antworten soll? oder soll ich lieber gar keine beantworten?

Lisette. O mein Herr, wir haben jetzt gar nicht Zeit, Ihrem Geplaudere zuzuhören.

Klitander. So? Sollte sich diese Wahrheit nicht etwas höflicher ausdrücken lassen? Sind eure Verrichtungen sehr dringend? Hast du mir nichts Neues zu erzählen, Herr Lelio?

Lelio. Ach ja! und zwar etwas Neues, das mich sehr nahe angeht.

Klitander. So? Aber weißt du schon, daß unsre Freundin, Clarice, eine Braut ist? Gestern ist es richtig geworden.

Lelio. Willst du also meine Neuigkeit nicht hören?

Klitander. Erzähle, erzähle! Ich höre ungemein gern was Neues. Nur gestern —

Lelio. Du fängst schon wieder von was anderm an. Kann ich doch nicht einmal die vier Worte vor dir aufbringen: Meine Muhme will heiraten.

Klitander. Hahaha!

Lelio. O! wenn du an meiner Stelle wärest, du würdest gewiß nicht lachen.

Klitander. Hahaha! Du beschwerst dich, daß ich so viel rede, und neulich war ich in einer Gesellschaft, wo man mir schuld gab, ich rede zu wenig. Hahaha! Wenn redet man denn weder zu viel, noch zu wenig? Das ist lächerlich! Hahaha! Aber wolltest du mir nicht was Neues sagen? Was war es denn?

Lisette. Wenn Sie nur nicht gar so sehr mit sich selbst beschäftigt wären, so hätten Sie's längst gehört. Seine Muhme will heiraten.

Klitander. Ist es schon gewiß? Lelio, du machst doch auch, daß ich auf die Hochzeit komme? Hat sie den Wein schon dazu gekauft? Ist er gut?

Lelio. Wenn du als ein Freund an mir handeln wolltest, so würdest du mir lieber einen Rat geben, wie ich etwan diese unglückliche Heirat hintertreiben könnte.

Klitander. Wie so?

Lelio. Je, meine Erbschaft geht damit zum Teufel.

Klitander. O, dem ist bald abzuhelfen. Laß dir die Erbschaft vorausgeben! Die Muhme mag alsdenn machen, was sie will!

Lisette. Herr Lelio! müssen wir nicht dumm sein! Es ist wahr. Das ist das beste Mittel, und wir sind nicht drauf gefallen. O, es lebe ein hurtiger Verstand!

Klitander. O mein Kind, du bist nicht die erste, die mir es sagt, daß ich sehr glücklich in Ratschlägen bin.

Lisette. Gewiß! Ihr Rat hat nicht mehr als den einzigen Fehler, daß er sehr abgeschmackt ist.

Klitander. So? Wenigstens sollte ich denken, daß er doch den Stoff zu einem bessern geben könnte. Aber wo ist deine Ruhme? Ich muß ihr notwendig zu der wohlgetroffenen Wahl Glück wünschen. Wen will sie nehmen?

Lisette. Sie können sie selbst fragen. Ich höre jemanden kommen. Sie wird es ohne Zweifel sein. Kommen Sie, Herr Telio! Peter möchte unsrer Anweisung nötig haben.

Telio. Wenn du mit meiner Ruhme sprechen willst, so thu mir den Gefallen und nimm sie recht herum!

Klitander. Das würde ich ohne dein Erinnern gethan haben. Ich bin ein Meister in beißenden und feinen Satiren. Und wenn du willst, will ich es so toll machen, daß sie zerplatzen soll.

Telio. Desto besser!

3. Auftritt.

Klitander. Jungfer Ohldinn.

Klitander. Mademoiselle, Jungfer Braut, Madame — wie Teufel! soll man Sie nennen? Ist es wahr, oder ist es nicht wahr, daß Sie heiraten wollen?

Ohldinn. Ja, es ist allerdings wahr. Wer kann wider sein Schicksal? Ich versichre Sie, Herr Klitander, es ist eine ganz besondere Vorsehung dabei gewesen. Ich hatte an nichts weniger als an einen Mann gedacht, und plötzlich —

Klitander. Und plötzlich ist Ihnen der Appetit angekommen?

Ohldinn. Sie können gewiß glauben, daß es mein Be-trieb gar nicht gewesen ist. Die Heiraten werden im Himmel gestiftet, und wer wollte so gottlos sein, sich hier zu widersetzen?

Klitander. Da haben Sie recht. Die ganze Stadt lacht zwar über Sie; aber das ist das Schicksal der Frommen. Nehren Sie sich nicht daran! Ein Mann ist doch ein ganz nützlicher Hausrat.

Ohldinn. Ich weiß nicht, worüber die Stadt lachen sollte. Ist denn eine Heirat so was Lächerliches? Die gottlose böse Stadt!

Klitander. Sie thun der Stadt unrecht. Sie lacht nicht darüber, daß Sie heiraten, sondern daß Sie nicht schon vor dreißig Jahren geheiratet haben.

Ohldinn. Ist das nicht närrisch! Vor dreißig Jahren! Vor dreißig Jahren war ich noch ein Kind.

Klitander. Aber doch schon ein ziemlich mannbares. Denn Ihr Geschlecht hat das Vorrecht, daß man ihm diese Benennung sehr lange läßt. Zum Henker! wenn ich in Sie verliebt wäre, würde ich Sie doch wohl noch jetzt mein Kind heißen. Aber, Mademoiselle, das will ich ohne meinen Schaden gesagt haben. Glauben Sie nicht etwan, daß ich es bin!

Ohldinn. Ich würde mir auch wenig darauf einbilden. So ein wilder, leichtsinniger, unverständiger —

Klitander. O, der Verstand kommt nicht vor den Jahren. Danken Sie es Ihren Kunzeln, wenn er schon bei Ihnen sollte eingezogen sein!

Ohldinn. Meinen Kunzeln? Sagen Sie mir nur, durch was für ein Unglück ich heute in Ihre Hände komme? Meinen Kunzeln? — Ich sollte Ihnen vielleicht mehr glauben als meinem Spiegel? Ich bin gewiß die erste Braut, der man so eine niederträchtige Grobheit sagt.

Klitander. Es würde sonst keine kleine Beschimpfung für mich sein, wenn ich nicht wüßte mit einer Braut umzugehen. Aber bei Ihnen hat es eine Ausnahme. Und ich wäre höchst strafbar, wenn ich Ihnen das geringste artige Wörtchen, die geringste galante Tändelei vorsagte. Doch ich will ein Uebrigcs an Ihnen thun. Wenn Sie mich auf Ihre Hochzeit bitten wollen, so verspreche ich, Ihnen einige neue Tänze, etliche Duzend verliebte Ausdrückungen gegen Ihren Bräutigam und unterschiedne neumodische zärtliche Blicke zu lehren. Denn in allen dreien können Sie nicht anders als sehr schlecht beschlagen sein. Ich will Sie auch zum Ueberflusse mit einigen artigen Frauenzimmern, die meine guten Freundinnen sind, bekannt machen, von denen Sie das Gesellschaftliche gar bald lernen können.

Ohldinn. Das mögen auch die rechten sein, die sich mit Ihnen bekannt machen! Die müssen gewiß den Männern nachlaufen.

Klitander. Je nun, die zehnte hat die Gabe nicht, so lange zu warten wie Sie. Ein Mann geht seine Straße fort. Er stößt bei jedem Schritte an ein Frauenzimmer an,

das er bekommen kann. Die sich von ihnen nun nicht ein wenig hervorthut, die bleibt dahinten. Und so ist es Ihnen gegangen. Doch mit der Moral beiseite! Ich will mich um Sie und Ihren Bräutigam verdient machen. Lassen Sie sehen, ob Sie eine Menuett tanzen können!

Ohldinn. Wie weit wollen Sie Ihre Poffen noch treiben?

Klitander. Machen Sie keine Umstände! Sie sollten mir es noch Dank wissen.

Ohldinn. Daß Sie neue Gelegenheit zur Spöttelei hätten?

Klitander. Zum Henker, Sie haben ja einen rechten artigen Fuß zum Tanzen. (Er hebt ihr den Rock ein wenig in die Höh.)

Ohldinn. Schämen Sie sich! Ich bitte Sie —

Klitander. Was brauchen Sie für alte abgesetzte Wörter? Schämen ist nun schon über hundert Jahr nicht mehr im Gange. Frisch! Wir wollen nur erstlich stückweise gehen. Wie machen Sie das Kompliment?

Ohldinn. O, Ihre Dienerin! so weit lasse ich mich nicht zum besten haben. (Hier macht sie eine Verbeugung.)

Klitander. Ich sehe wohl, ich muß mich an Ihre That, nicht an Ihre Worte kehren. Das Kompliment war nicht uneben. Aber nehmen Sie doch den Rock ein wenig in die Höh! Ich kann ja nicht sehn, was da unten vorgeht.

Ohldinn. Es ist wahr, der Rock ist mir ohnedem ein wenig zu lang. Ich muß wenigstens so viel lassen wegnehmen. (Sie zieht ihn ein wenig in die Höh.)

Klitander. Der Teufel! was für ein Fuß! Schade, daß er nicht an einem jungen Körper ist! Machen Sie nun einmal ein Pas!

Ohldinn. Nein, Herr Klitander, ich muß es Ihnen gestehen, das Tanzen ist mein Werk gar nicht, und mein Abscheu davor ist nicht geringe. Anstatt ein paar natürliche und feste Schritte zu machen (sie geht ein paar Schritte), ziert man sich und macht ein unsinniges Pas. (Sie macht wirklich ein Pas.) Was für eine Thorheit!

Klitander. Aber bei meiner Seele! die Thorheit läßt Ihnen nicht schlecht. Und also können Sie schon tanzen. Und ebensoviel wie ich. O, da hat's gute Sache. Sie können den Hochzeitabend schon mit herumspringen.

Ohldinn. Das möchte wohl nicht geschehn, und der Herr Kapitän von Schlag wird das auch wohl nicht von mir verlangen.

Klitander. Was haben Sie mit dem Hundsfott zu thun? Was soll der Kapitän von Schlag? Bekomme ich den einmal unter meine Hände — ich will dich mit ehrlichen Leuten spielen lehren und sie nicht bezahlen —

Ohldinn. Sachte! sachte! Sie wissen vielleicht noch nicht, daß eben der Herr Kapitän von Schlag mein Bräutigam ist?

Klitander. Was? Die nackte Maus Ihr Bräutigam? Der Lumpenhund ist mir nun schon seit drei Monaten fünf- undzwanzig Stück Dukaten schuldig, die ich ihm auf dem Billard abgewonnen habe. Wie kommen Sie zu dem?

Ohldinn. Herr Dront, bei dem er im Hause wohnt, ist der Freiersmann gewesen. Und ich bitte, reden Sie ein wenig bescheidner von ihm!

Klitander. Ei, was! Hören Sie, Mademoiselle, ich lege auf Ihre Person Arrest. Und der Teufel soll mich holen, wo er Sie eher ehelichen darf, bis ich mein Geld habe!

Ohldinn. Das wird er Ihnen nicht vorenthalten —

Klitander. Ei ja, wenn ich sein einziger Schuldmann wäre! Aber ich will wenig sagen, es sind ihrer gewiß so viel, als ich, er und Sie Haare auf dem Kopfe haben.

Ohldinn. Behüte mich Gott! das hat mir Herr Dront nicht gesagt.

Klitander. Ich will jetzt den Augenblick hingehen. Ich will ihm die Hölle so heiß machen. Er soll sich wohl unterstehen, ein ehrliches Frauenzimmer hinters Licht zu führen.

Ohldinn. Sein Sie nicht so hitzig! Verziehen Sie! Ich bitte. Ich will selbst, wenn es nicht anders ist, die fünf und zwanzig Dukaten —

Klitander. Lassen Sie mich! Oh der verfluchte Kerl Sie heiraten und sich mit Ihrem Gelde breit machen soll — eher — ja, eher will ich selbst in einen sauren Apfel beißen, lieber will ich selbst die Mühe über mich nehmen und Sie heiraten. Leben Sie wohl unterdessen!

4. Auftritt.

Jungfer Ohldinn allein.

Ohldinn. Ach, daß Gott! wie geschieht mir! Müssen denn alle Vorschläge, die mir zum Heiraten gethan werden, vergebens sein? Das ist nun schon über das zwölfte Mal! Aber der Herr Kapitän soll doch so ein artiger Mann sein

— je! was schadet es, wenn er auch was schuldig ist? Man kann das Geld doch nicht mit ins Grab nehmen — und wer weiß, ob es so arg ist, als es Klitander macht? Ach, der liebe Herr Kapitän von Schlag! Es bleibt dabei, ich behalte ihn. Und ist es nicht einerlei, ob ich ihm oder meinem liebreichen Vetter das Vermögen gebe? Er läßt mich's vielleicht wieder genießen; aber mein Vetter —

5. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Lisette. Herr Kräusel. Ein Schneider.

Lisette. Jungfer, hier bringe ich Ihnen zwei Leute, nach denen Sie geschickt haben, der Herr Schneider und der Herr Poete.

Ohldinn (zum Poeten). Willkommen, Meister Schneider! (Zum Schneider.) Gedulden Sie sich einen Augenblick, mein lieber Herr Poete! ich will nur erstlich ihn abfertigen.

Kräusel. Was? mich einen Schneider zu heißen? Was denken Sie? Himmel, welcher Schimpf! Einen gekrönten Poeten für einen Schneider anzusehn!

Schneider. Und was? Einen ehrlichen Bürger und Meister für einen Poeten anzusehn? für so einen Müßiggänger? Halten Sie das für keine Injurie?

Lisette. Sachte, ihr Leutchen, sachte! Sie kennt euch noch nicht.

Kräusel. Ei was! Ich ein Schneider?

Schneider. Was, ich ein Poete?

Kräusel. Lassen Sie sich das Gedicht von ihm machen, wenn er kann! Adieu!

Schneider. Lassen Sie sich die Kleider von ihm machen, wenn er kann! Adieu!

Lisette. Warten Sie doch! Wer wird sich um ein Versehen gleich so ärgern! Sie sind beide ehrliche, rechtschaffene Leute, die man nicht entbehren kann.

Kräusel. Einen Mann, der Tag und Nacht mit den göttlichen Musen umgeht, einen Schneider zu heißen! Das ist unerträglich! Lassen Sie mich fort! (Geht ab.)

Schneider. Ein Mann, der wohl fürstliche Personen gekleidet hat, soll sich einen Poeten schimpfen lassen? Ich versteh' meine Profession. Es wird mir niemand was Uebels

nachzusagen haben. Und ich will den Schimpf gewiß auch nicht leiden. Wir wollen's schon sehen, wir wollen's schon sehn! (Geht ab.)

6. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Lisette und hernach Herr Kräusel.

Ohldinn. Sind das nicht Narren! Ich kann es bei Gott beteuern, daß ich sie nicht gekannt habe.

Lisette. O! der Poete ist nach Brote gewöhnt, der kömmt wieder. Da haben wir ihn.

Kräusel. Der Klügste gibt nach! Und dieses bin ich. Ich habe es im Herausgehen überlegt, daß —

Lisette. Daß ein Schneider freilich eher trozen kann, als ein Poete —

Kräusel. Daß der Zorn einem Weisen nicht ansteht. Ich verzeihe Ihnen also Ihren Irrtum. Lernen Sie nur daraus, daß in manchem Menschen mehr steckt, als man ihm ansieht! Doch was befehlen Sie? Worinne kann Ihnen meine Geschicklichkeit dienen?

Ohldinn. Ich habe mich mit Gott entschlossen, zu heiraten. Und weil ich gehört habe, daß Sie einen guten Vers machen sollen, und weil doch mein Bräutigam einer von Adel ist, und weil ich doch auch gern ein Hochzeitskarmen haben möchte, und weil ich nicht weiß, ob sonst jemand so höflich sein möchte —

Kräusel. Sapiienti sat! Sie haben sich deutlich genug erklärt. Das übrige besorge ich. Ich werde Ihnen schon eins machen, daß Sie damit sollen zufrieden sein. Wollen Sie eins per Thesin et Hypothesin?

Ohldinn. Ja, ja!

Kräusel. Oder eins nur per Antecedens et Consequens?

Ohldinn. Ja, ja!

Kräusel. Wählen Sie! Wählen Sie! Mir gilt alles gleich. Nur will ich vorläufig erinnern, daß Sie für eins per Thesin et Hypothesin etwas mehr zu geben beliebet werden. Die Zeiten sind teuer. Das Nachdenken ist auch aufgeschlagen, und —

Ohldinn. Darauf werde ich es nicht lassen ankommen. Nur daß es fein artig wird.

Kräusel. So wahr ich ein ehrlicher Poete bin, es soll ein Meisterstück werden! Soll es etwan von erbaulichem Inhalt sein?

Ohldinn. Erbaulich — erbaulich? Bei einer Hochzeit, dächte ich —

Kräusel. Von historischem? von mythologischem? von scherzhaftem? von satirischem? von schalkhaftem Inhalte?

Ohldinn. Von schalkhaftem, dächte ich, sollte wohl —

Kräusel. O vortrefflich! In dem Schalkhaften eben besitze ich meine Stärke. Und dazu wird wohl am besten ein unschuldiges Quodlibet sein? nicht?

Ohldinn. Wie Sie denken.

Kräusel. Ja, ja! Ein unschuldiges Quodlibet wird sich vortrefflich schicken. Zum Schlusse kann ich alsdenn eine lebhaft Beschreibung des Bräutigams und der Braut mit anhängen. Z. E. den Bräutigam würde ich beschreiben als einen wohlgewachsenen, ansehnlichen Mann, dessen majestätischer Gang, dessen feurige und reizende Augen, dessen kaiserliche Nase, dessen vorteilhafte Bildung —

Ohldinn. O Lisette! was muß der Herr Kapitän für ein allerliebster Mann sein? Haben Sie ihn schon gesehen, mein Herr Poete?

Kräusel. Sieht er wirklich so aus? Wie heißt er denn?

Ohldinn. Ich denke, Sie kennen ihn schon. Es ist der Herr Kapitän von Schlag.

Kräusel. Von Schlag? Und Dero werter Name ist?

Ohldinn. Ohldinn.

Kräusel. Ohldinn? Mit Erlaubnis, der wievielfte Mann ist es, den Sie jezo nehmen?

Ohldinn. Was für eine närrische Frage! Der erste.

Kräusel. O, verzeihen Sie! Das hätte ich Ihnen gleich ansehen können. Es ist wahr, Sie sind ja noch in Ihrer blühenden Jugend.

Ohldinn. Hörest du, Lisette?

Kräusel. Ohldinn, Mademoiselle Ohldinn und Schlag, Herr von Schlag. O glückliche Namen! Die werden zu vortrefflichen Gedanken Anlaß geben! Ohldinn, Schlag. Was werde ich nicht vor eine vortreffliche Allusion auf die Münzen von altem Schlage machen können! Die alten Jungfern, werde ich sagen können, sind wie die Münzen von altem Schlage —

Lisette. Hören Sie, Jungfer?

Ohldinn. Ach! mein lieber Mann, Sie denken sehr ab-

geschmact. Alte Jungfern, alte Münzen! Ich verspreche mir nichts Besonderes von Ihnen.

Kräusel. Gut, so lassen wir den Einfall weg, wenn er Ihnen nicht ansteht! Wenn verlangen Sie das Gedicht fertig zu sehn?

Ohldinn. Je nun, so bald als möglich.

Kräusel. Gut, gut! Auf's höchste in einer Stunde bin ich damit da.

Ohldinn. In einer Stunde? Ach, bleiben Sie immer ein wenig länger! Ich besorge, es möchte sonst allzu schlecht werden.

Kräusel. Ja, wenn Sie erlauben wollen, so mache ich es gleich hier. Lassen Sie mich nur ein wenig in einem Zimmer alleine sein! Zu Hause lärmten mir Frau und Kinder die Ohren allzusehr voll.

Ohldinn. Frau und Kinder?

Lisette. Ein Poete hat Weib und Kinder?

Kräusel. Eben die Korinna, die ich durch meine Lieder in meiner Jugend verewiget habe, eben die Korinna ist izo mein Weib. Ich habe mir das Uebel an den Hals gesungen und gehöre also in der That mit unter diejenigen großen Dichter, die durch ihre Kunst unglücklich geworden sind. Das böse Weib! Sie liegt zwar zu Hause auf den Tod krank, aber sie liegt schon über acht Tage und will sich noch nicht entschließen, zu sterben. Ach! meine lieben Jungfern, das ist gewiß, die Weiber sind zum Unglücke der ganzen Welt erschaffen! Ach, das verdammte Geschlecht!

Lisette. Je, du verdammter Hundsfott von einem Poeten!

Kräusel. O, verzeihen Sie! verzeihen Sie! Ich war in meiner Entzückung. Wo wollen Sie, daß ich mich hinbegeben soll? Nam Musae secessum scribentis et otia quaerunt.

Ohldinn. Können Sie doch allenfalls hier in das Nebenzimmer gehen.

Lisette. Aber fürchten Sie sich nicht! Sie werden in dem Zimmer eitel Narren antreffen.

Kräusel. Wieso?

Lisette. Weil viel Spiegel darinne sind. Gehen Sie nur!

Kräusel. Das begreife ich nicht. (Geht ab.)

7. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Lisette.

Ohldinn. Glaubst du nun bald, Lisette, daß es mein Ernst ist? Aber daß Gott! was wird mein Vetter dazu sprechen? Der reißt sich die Haare aus dem Kopfe, wenn er es hört.

Lisette. Sie betriegen sich. Ich habe es ihm schon gesagt —

Ohldinn. Nun?

Lisette. Sobald er hörte, daß Sie der Herr Kapitän von Schlag bekommen sollte, so faßte er sich. „Der Herr Kapitän von Schlag,“ sprach er, „ist einer von meinen besten Freunden. Ich gönne es ihm. Und meiner Ruhme kann ich es auch nicht verdenken; ich habe schon viel von ihr genossen —“

Ohldinn. Was? das sagte mein Vetter? O, der allerliebste Vetter! Komm, ich muß ihn gleich sprechen. Dafür soll er auf der Stelle einen Wechsel von 500 Thalern von mir haben.

Lisette. Nur geben Sie es ihm mit einer Art, die ihn nicht schamrot macht!

Dritter Aufzug.

1. Auftritt.

Lisette und Peter (in einer alten Montierung, mit einem Stelzfuße und einem Knebelbart).

Peter. Lauf doch nicht so, Lisette! Ich kann nicht nachkommen. Ich bin das Bein noch nicht gewohnt.

Lisette. Ach! was für ein unvergleichlicher Kapitän! So einen Mann möchte ich haben!

Peter. Du bist kein Narre. Ich glaube, es werden mehr Frauenzimmer von deinem Geschmacke sein. Und ich fürchte, ich fürchte, so sehr ich mich verstellt habe, deine Jungfer wird in das Wesentliche eines Mannes tiefer eindringen und mich trotz eurer List behalten wollen.

Lisette. Sie müßte rasend sein.

Peter. Wenigstens wäre die Raserei von der Art bei alten Jungfern nichts Besondres und nichts Neues. Macht's klug, so viel sag ich euch, daß ihr mir sie nicht auf dem Halse laßt! Einen Teufel habe ich schon zu Hause. Wenn der andere dazu käme, so wäre meine Hölle fertig.

Lisette. Sorge nicht! Lelio wird zwar thun, als wenn ihm diese Verbindung ganz lieb wäre, sie desto sicherer zu machen; doch wenn du thust und redest, wie wir dir befohlen haben, und ich hier und da meine Beredsamkeit anwende, so müßte der Cheteufel lebendig in sie gefahren sein, wenn sie nicht einen rechten Abscheu vor dir bekommen sollte. Ich habe den Herrn von Schlag in deiner Person schon bei ihr angemeldet, und sie wird sich bald hier einfinden.

Peter. Aber Lisette, Lisette! Es geht mir gewaltig im Kopfe herum. Daß ich nur nicht zur andern Frau komme, wie jener zur Ohrfeige!

Lisette. Ach, wenn du es nur arg genug machst! Laß einmal sehen! Wie willst du deine Rolle spielen? Stelle dir einmal vor, ich wäre meine Jungfer —

Peter. Du bist es aber nicht.

Lisette. Nun stelle dir's nur vor.

Peter. Wenn's mit dem Vorstellen genug ist, so stelle dir's auch nur vor, wie ich's etwan machen würde!

2. Auftritt.

Herr Kräusel (mit einem beschriebenen Bogen Papier). Lisette. Peter.

Lisette. Ach, da kömmt der verwünschte Kerl uns gleich die Quere! Daß doch der Henker die Poeten holte!

Kräusel. Bene! (In Gedanken, und liest sein Gedicht.)

Peter. Das ist Kräusel? nicht? Gut, daß mir der Hundsfott in die Hände kömmt.

Kräusel. Wohl gegeben!

Lisette. Was ist's? Was ist's! Peter! wo willst du hin?

Peter. Der Schlingel hat mir schon vor einem halben Jahre Gebackenes abgekauft, und ich habe noch keinen Pfennig dafür bekommen. Und was das Aergste ist, er hat meinen Namen sogar in ein Gassenlied gebracht. Einen ehrlichen Gebackens-Herumträger in ein Gassenlied zu bringen! Laß mich! ich habe ich den Schelm.

Kräusel. Das ist poetisch! (Immer noch in Gedanken.)

Peter. Ja, spitzbübisch ist es —

Lisette. Peter! Peter! besinne dich, ižo bist du der Herr Kapitän von Schlag!

Peter. Ich bin aber auch der Gebäckens-Herumträger Peter.

Lisette. Du verdirbst den ganzen Plunder. Thu ihm nichts, laß ihn gehn! Du kannst den Narren noch Zeit genug kriegen.

Kräusel. Das heißt sich schön ausdrücken! (Noch in Gedanken.)

Lisette. Komm fort! Ich will dich deine Partie anderswo überhören.

Peter. Nu, nu! Geborgt ist nicht geschenkt!

3. Auftritt.

Herr Kräusel (geht sein Gedächte durch).

Kräusel. Die Henne pflegt dem muntern Hahn
Vor sein Bemühn zu danken.

Das nenne ich schalkhaft! Dahinter steckt was.

Die faulen Käse stinken stark,

Die Laus hat sechzehn Füße.

Appetitliche Stelle!

Ein Bräut'gam muß sich tummeln.

Ha! in der Zeile herrscht eine recht anakreontische Feinheit!

Ein Reifrock braucht wohl manchen Stich.

Lofer Vogel! Die Poeten sind doch verzweifelte Köpfe!

Ein Floh hat breite Tazzen.

Ich versteh' auch die Naturlehre.

Der Schafbock schreit aus lautem Ton,

Mich dünkt, er wird bald lammen.

Hier ziele ich auf die Freigeister. Man wird's schon verstehn!

4. Auftritt.

Lelio. Jungfer Ohldinn. Herr Kräusel.

Kräusel. Kommen Sie! kommen Sie! Ich bin fertig.
Ich bin fertig. O! ein ganz wunderbar schönes Gedichte habe
ich gemacht. Ich habe mich hier, so zu sagen, selbst über-
troffen. Ich hätte nimmermehr geglaubt, daß ich so eine Gabe,
zu scherzen, hätte. Sonst habe ich meine Stärke im Ernsthaften.
Sonderlich die theologisch-polemisch-poetischen Sachen laufen

mir gut von Händen. Sie haben doch wohl die erbauliche Komödie gelesen, die ich wider Edelmänner gemacht habe? O, das ist ein Stück, als schwerlich jemals auf das Theater wird gekommen sein! Doch, wieder auf mein Karmen zu kommen! Hier ist es, meine liebe Jungfer Ohldinn. Sie können es nun drucken lassen, unter was für einem Namen Sie wollen.

Ohldinn. Ganz gut. Ich muß es aber nur vorher dem Herrn von Schlag zeigen. Die Adligen sind sehr ekel in dergleichen Sachen. Er möchte doch wohl hier und da was zu ändern finden.

Kräusel. Das steht Ihnen frei. Nur werden Sie so gütig sein und beiderseits den Bers, den ich nicht ohne Ursache habe mit einfließen lassen, in Erwägung ziehen. Er ist allen christlichen Herzen zum Nachdenken geschrieben.

Ohldinn. Welchen?

Kräusel. Hier auf der andern Seite:

Ich schmelze izt Miseriam.

Ohldinn. Was ist das? Miseriam?

Kräusel. Ja, die Poeten sind sehr schamhaft. Sie sagen es nicht gern allzu deutsch, wo sie der Schuh drückt. Doch ich habe das gute Vertrauen, daß Ihre milde Großmuth Ihrer Unwissenheit hierinnen schon abhelfen wird.

Lelio. Sollten Sie es nun nicht bald verstehn, Jungfer Muhme?

Ohldinn. Nein, in der That —

Kräusel. O, ich bitte, mein Herr, haben Sie die Gutheit für mich und überheben Sie mich einer deutlichern Erklärung, die mir allzuviel Schamröthe kosten würde! (Er hält den Hut vor's Gesicht.)

Lelio. Sorgen Sie nicht! Meine Muhme wird sich schon erkenntlich gegen Sie bezeigen.

Ohldinn. War es das? Ja, ja, mein Herr Poete, ich will mich schon bei Ihnen abfinden.

Kräusel. Ach! es hat gar nichts zu bedeuten. Glauben Sie nicht, daß ich so eigennützig bin! Die Ehre ist es, was ich durch meine Poesie suche. Denn unsre Arbeit kann uns so nicht bezahlt werden. Aber was dächten Sie, daß ich oft für so ein Karmen genommen habe?

Lelio. Sonst haben die Herren Poeten in Gewohnheit, daß sie nehmen, was sie kriegen. Ich weiß nicht, wie Sie's halten.

5. Auftritt.

Herr Kränzel. Lisette. Lelio. Jungfer Ohldinn.

Lisette. Freuen Sie sich, meine liebe Jungfer! Ihr werter Herr Bräutigam, der Herr Kapitän von Schlag, wird den Augenblick bei Ihnen sein. Er ist schon mit allen seinen Annehmlichkeiten auf der Treppe. Der gute Mann muß sie auf allen Vieren herankriechen. Das hölzerne Bein, die zerlappte Montierung, der kriegerische Knebelbart sind die deutlichsten Kennzeichen eines Helden, der sich es um sein Vaterland sehr viel hat kosten lassen. O, wie beneidenswert sind Sie! In der That, Sie haben nicht umsonst gewartet. Was lange wird, wird gut.

Ohldinn. Bist du närrisch? Weise ihn ab! Es wird ein Bettler sein.

Lisette. Nein, nein! Nach Ihrer Beschreibung wird er es wohl selbst sein.

Kränzel. Wie können Sie sich so an das Außere stoßen? Mich sahen Sie auch vor einen Schneider an. Und ich muß Ihnen die Lehre noch einmal geben: Es steckt oft mehr in einem Menschen, als man ihm ansieht.

Lisette. Er seufzet schon recht herzlich nach Ihnen und flucht, daß das Haus einfallen möchte, weil man ihm nicht entgegenkommt.

Ohldinn. Und das soll der Herr Kapitän sein?

Lisette. Ja, ja! Nun, da sehn Sie ihn selbst mit Leib und Seele.

6. Auftritt.

Peter. Lisette. Jungfer Ohldinn. Lelio. Herr Kränzel.

Peter (in seinem vorigen Aufzuge). Was zum Teufel! Begegnet man einem Bräutigam hier so? Es kommt mir ja weder Hund, noch Kaze entgegen. Für was, zum Henker! sieht man mich an? Weiß man auch, wer ich bin?

Lelio. O mein wertester Herr Kapitän, fassen Sie sich —

Peter. Ach, was habe ich mit Ihnen zu schaffen? Ist das Ihre Ruhme?

Lelio. Ja.

Lisette. Mein Herr, Sie sind in einem fremden Hause sehr unhöflich.

Peter. In einem fremden? Ich glaube, man weiß noch nicht, daß ich den Augenblick Herr desselben werden kann? Mademoiselle, ich habe mir die Freiheit genommen, Ihnen die Ehre antragen zu lassen, meine Gemahlin zu werden. Sie müßten verrückt sein, wenn Sie nicht mit Händen und Füßen zugreifen wollten!

Ohldinn. Ach, daß Gott! Lelio!

Kräusel. Erschraf ich nicht über den Kerl! Ich dachte, bei meiner Seelen! es wäre Peter. Wie doch die Menschen einander manchmal so gleich sehn!

Lelio. Meine liebe Muhme, kehren Sie sich nicht an seine allzu natürlichen Ausdrückungen! Ein Kriegsmann ist dergleichen Reden gewohnt.

Peter. Das ist wahr! Ich bin noch nach der alten deutschen Art. Und die Frau, die ich nehmen will, muß nicht ein Haar anders sein. Sind Sie so?

Lisette. Es ist Ihr Glück, daß sie nicht so ist; sonst würde sie Sie schon mit der artigsten Art zur Thüre herausgestoßen haben.

Ohldinn. Pfui doch, Lisette! Erzürne ihn nicht.

Lisette. Was? Ich glaube, Sie treten ihm noch die Brücke. Herr Kapitän, Sie müssen doch närrisch im Kopfe sein, daß Sie glauben, meine Jungfer werde so einen tollen Ehekrüppel nehmen, wie Sie sind. Ich bin ein armes Mädchen; aber, wenn Sie im Golde bis über die Ohren steckten, ich sähe Sie nicht über die Achsel an. Ha! ha! Was für eine reizende Figur! Einen Stelzfuß, einen Bart, vor dem man weder Nase noch Maul sehen kann —

Peter. Hört doch, Plappermaul, nehme ich Euch oder Eure Jungfer? Wenn ich der anstehe — und ich stehe ihr an — ich weiß. Nicht? —

Ohldinn. Ja — aber —

Peter. Aber — aber — aber! Wäre Sie schon meine Frau, ich wollte Ihr das dumme Wort aus dem Maule bringen. Wie hoch ist Ihr Vermögen? Wenn es nicht noch dreimal so groß ist als meine Schulden —

Lisette. Darinne besteht vielleicht Ihre Habseligkeit?

Lelio. Ihre Schulden, mein Herr Kapitän, würden vielleicht das kleinste Hindernis bei der Sache sein. Aber ich sehe, daß meine Muhme durch Ihr Betragen —

Ohldinn. Stoßen Sie ihn nicht ganz vor den Kopf.

Lisette (zu Petern jachte). Mache es ja recht arg; sie beißt wirklich sonst noch an — Nun, was will Er, mein Herr?

7. Auftritt.

Die Vorigen. Herr Rehfuß.

Rehfuß. Sie werden es nicht übel nehmen, meine liebe Mademoiselle Ohldinn —

Lisette. Nein, nein, mein guter Freund, Er kommt an die Falsche. Hier ist die Mademoiselle Ohldinn.

Rehfuß. Sie werden es nicht übel nehmen, meine liebe Mademoiselle, daß ich —

Peter. Mein Freund, wenn Ihr was zu sagen habt, so macht es kurz! Gleich muß uns auch so ein Narr in unsern wichtigsten Traktaten stören.

Rehfuß. Meine liebe Mademoiselle, ich habe mir von dem Herrn von Schlag sagen lassen —

Peter. Von wem? von mir?

Rehfuß. Nein, nein! Verzeihen Sie, von dem Herrn von Schlag, daß er die Mademoiselle Ohldinn in wenig Tagen heiraten werde.

Lisette. Verfluchter Streich!

Peter. Was hätte ich Euch gesagt? —

Rehfuß. Weil mir nun der Herr Kapitän einige hundert Thaler auf einen Wechsel schuldig ist —

Peter. Was wäre ich Euch schuldig? Seid Ihr närrisch?

Rehfuß. Ich rede von dem Herrn Kapitän. Der Wechsel ist heute um, und es stünde bei mir, ihn in Verhaft nehmen zu lassen.

Peter. Mich in Verhaft nehmen zu lassen?

Lisette. Schweig, Peter, sonst sind wir verraten!

Rehfuß. Weil er aber gesagt, daß seine Jungfer Braut für ihn bezahlen wollte, so habe ich mich erkundigen wollen, ob die Mademoiselle Ohldinn —

Ohldinn. Mein Herr Kapitän, ich weiß nicht, wie Sie sich auf mein Wort so viele Rechnung im voraus haben machen können? Wenn Sie schuldig sind —

Rehfuß. Nein doch, Mademoiselle, die Rede ist von dem Herrn von Schlag.

Ohldinn. Je nu, das ist er ja —

Peter. Ja, ja, ich bin's, mein Freund. Laß Er sich um die Bezahlung nicht bange sein! Ich will mich als ein ehrlicher Kerl bei Ihm abfinden.

Rehfuß. Mein Herr, Sie sind allzu gütig. Ich besinne mich nicht, daß Sie mir etwas schuldig wären.

Peter. Ja, ja; ich bin Ihm etliche hundert Thaler schuldig. Waren es nicht fünfhundert?

Rehfuß. Nein, nein! Neunhundert ist mir der Herr Kapitän von Schlag schuldig. Aber Sie —

Peter. O, das heißt auch gar zu viel für einen andern auf sich zu nehmen! Nu, nu! ich bin Ihm neunhundert Thaler schuldig. Und nicht wahr, meine liebe Frau, du willst es bezahlen?

Rehfuß. Ich weiß nicht, mein Herr, ob Sie mich für einen Narren ansehen.

Lelia. Und ich weiß nicht, ob Er uns nicht alle für Narren ansieht. Er spricht, der Herr Kapitän ist ihm so und so viel schuldig; und wenn es der Herr Kapitän eingeständig ist, so will Er es wieder leugnen. — Was soll das heißen?

Peter. Ja, ja; ich bin Ihm neunhundert Thaler schuldig.

Rehfuß. Nein, mein Herr, von Ihnen mag ich nicht einen Pfennig haben.

Peter. Er soll es richtig bekommen.

Rehfuß. Sie sind mir nichts schuldig.

Peter. Gedulde Er sich nur noch aufs höchste acht Tage!

Rehfuß. Sind Sie denn der Herr Kapitän?

Peter. Zum Henker! was geht Ihn das an, wenn ich Ihn bezahlen will? Ich mag es sein oder nicht. Und kurz, ich bin's. So gewiß ich neunhundert Thaler von Ihm geborgt habe, so gewiß will ich sie Ihm, mit Interessen, wiedergeben.

Rehfuß. Aber, mein Herr, warum bekennen Sie sich zu einer fremden Schuld?

Peter. Ach! Ich bin ein rechtschaffner Kerl. Was ich schuldig bin, bezahle ich.

Lisette. Ohne Zweifel wird Er sich im Namen geirrt haben, mein lieber Mann. Ich glaube, es ist noch ein Kapitän dieses Namens hier —

Peter. Ja, ja, ganz recht! Es ist noch einer hier, der so heißt. Er ist meines ältern Vaters Bruder Tochter Mann, und wir sind Geschwister Kinder miteinander.

Ohldinn. Mein Freund, Er wird wohl thun, wenn Er seine Forderungen ein andermal vorbringt. Wenn der, den ich heiraten werde, Ihm in der That was schuldig ist, so soll

schon zu der Bezahlung Rat werden. Ich kann aber wohl sagen, ich weiß nicht, was ich hierbei denken soll.

Peter. Denken Sie, was Sie wollen! Und Er, mein Freund, kann sich seiner Wege packen, oder —

Rehfuß. Ich bitte, nur nicht übel zu nehmen —

Lisette. Nein, nein; wir nehmen es nicht übel, wenn Er geht. Geh Er nur! (Rehfuß geht ab.)

8. Auftritt.

Helio. Lisette. Peter. Der Poet. Jungfer Ohldinn.

Peter. Der verfluchte Kerl! Nun, wie weit wären wir denn richtig, mein Schatz? Nu ja, bis aufs Vermögen. Vorher aber habe ich doch noch unterschiedne Punkte, die Sie mir notwendig eingehen müssen. Ich habe sie ungefähr ein wenig aufgesetzt. (Er zieht einen Zettel aus der Tasche.) Erstlich verspricht die Braut, weil sie bürgerlichen Standes, und der Bräutigam, als der Hochwohlgeborne Herr, Herr Kapitän von Schlag, aus einem uralten adligen Geschlechte entsprossen, ihrem künftigen Manne allezeit die gebührende Ehrfurcht zu leisten und ihn nicht anders als Ew. Gnaden zu benennen. Nun? versprechen Sie's?

Ohldinn. Aber —

Peter. Sie sollen das verdammte Wort gegen mich nicht gebrauchen. Wer hat zu befehlen? der Mann oder das Weib? Ich oder Sie?

Ohldinn. Verzeihen Sie, wir sind aber noch nicht Mann und Weib.

Peter. Ach, was wir nicht sind, können wir werden. Anders verspricht die Braut, weil sie bürgerlichen Standes, und der Bräutigam, als der Hochwohlgeborne Herr, Herr Kapitän von Schlag, aus einem uralten adligen Geschlechte entsprossen, ihm alle Gelder in Händen zu lassen, um damit nach Belieben zu schalten und zu walten. Nun? Versprechen Sie's?

Lisette. Ohne Zweifel wird das einer von den Hauptpunkten sein.

Ohldinn. Das könnte man wohl einem vernünftigen Manne einräumen. Aber —

Peter. Genug! Das andre mag ich nicht wissen. Ich bin vernünftigen Mannes genug. Drittens verspricht die

Braut, weil sie bürgerlichen Standes, und der Bräutigam, als der Hochwohlgeborne Herr, Herr Kapitän von Schlag, aus einer uralten adligen Familie entsprossen, die zwei Kinder, welche er außer der Ehe gezeugt — Nun, von dem Punkte wollen wir insgeheim reden; den braucht niemand sonst zu wissen als Sie. Viertens verspricht die Braut, weil sie bürgerlichen Standes —

Kräusel. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen in die Rede falle! Wollen Sie nicht so gütig sein und sich von Ihrer zukünftigen wertesten Gemahlin das Karmen zeigen lassen, das ich auf Ihre, Gott gebe bald zustande kommende Hochzeit verfertiget habe? Ich habe nicht wohl Zeit, länger zu verziehen — und —

Peter. Wo ist es? Wo ist es?

Ohldinn. Hier. (Sie gibt es ihm.)

Peter. Was ist das für ein Quark? Ich sehe es gleich aus dem Titel, daß es nichts nütze ist. Weiß Er denn nicht, daß ich Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Nichtswitz, Betteldorf, Schildhausen und Armingen gewesen bin? Das muß alles mit darauf kommen. Auch daß ich 16 Jahr unter den Franzosen, 12 Jahr unter den Oesterreichern, 19 Jahr unter den Holländern, 17 Jahr unter den Engländern und ungefähr 22 Jahr unter den Sachsen gedient habe — O zum Henker! nun bin ich verloren —

9. Auftritt.

Die Vorigen. Herr Dront. Frau Dront. v. Schlag.

Helio. Ach, verdamnter Streich!

Lisette. Nun sitzen wir!

Ohldinn. Sie kommen zu rechter Zeit, Herr Dront. Ich weiß Ihnen bis jetzt noch wenig Dank, daß Sie mir den Herrn von Schlag über den Hals geschickt.

Schlag. Wie so, Mademoiselle? Bin ich Ihnen schon verhaßt, ehe ich noch das Glück gehabt habe, mit Ihnen zu sprechen?

Ohldinn. Sie, mein Herr? Sie treten ja den Augenblick erst, unbekannterweise, in das Zimmer. Wie könnte ich mich über Sie zu beklagen haben? Nein, ich meine den Herrn Kapitän von Schlag.

Peter. Sie meint mich, sie meint mich, es ist ein kleiner Irrtum in den Namen.

Oront. Was haben Sie mit dem Kerlen zu thun? Hier bringe ich Ihnen den Herrn Kapitän von Schlag.

Ohldinn. Was? So hat man mich betrügen wollen? Ha! ha! mein lieber Vetter!

Gelio. Verfluchter Zufall!

Schlag. Ich glaube, es hat ein andrer meine Person hier gespielt. Wer bist du, Nichtswürdiger?

Peter. Der Herr Kapitän von Schlag bin ich — nicht, sondern — (er nimmt den Bart und den Stelzfuß ab) sondern —

Schlag. Ich glaube gar, es ist Peter.

Kräusel. Ach, daß Gott! Ja, ja, es ist Peter. Ich dacht's wohl. Ich dacht's wohl. Wie wird mir's gehen?

Schlag (zu Peter). Halt, Galgenschwengel!

Peter (zu Kräuseln). Halt, Galgenschwengel!

Schlag. Was soll das heißen? Meinen Namen so zu mißbrauchen? Wem hat diese Betrügerei hier gelten sollen?

Peter (zu Kräuseln). Was soll das heißen? Meine Geduld so zu mißbrauchen? Wenn wirst du mein Gebäckens einmal bezahlen?

Schlag (zu Peter). Antworte, Hund!

Peter (zu Kräuseln). Antworte, Hund!

Kräusel. Ach, wer doch hier fort wäre!

Peter. Ach, wer doch hier fort wäre!

Schlag (zu Peter). Kerl, ich erdroßle dich! Gleich gesteh! Zu was hat die Verkleidung sollen nutzen?

Peter (reißt sich los und zu Kräuseln). Kerl, ich erdroßle dich! Gleich gesteh! Warum hast du mich noch dazu in ein Gassenlied gebracht?

Kräusel. O, hier ist nicht gut sein! Adieu! Adieu!
(Er läuft fort.)

Peter (läuft ihm nach). Ha! ha! Du sollst mir gewiß nicht entkommen.

Schlag. Und du mir auch schwerlich.

10. Auftritt.

Jungfer Ohldinn. Lelio. Lisette. v. Schlag. Herr Oront.
Frau Oront.

Lelio. Halten Sie, Herr Kapitän! es ist auf mein Anstiften geschehn. Sie machen mich durch Ihre Heirat unglücklich. Und können Sie mir es verdenken, daß ich alle Mittel angewandt habe, sie zu hintertreiben?

Schlag. Das sollte mir leid sein, wenn ich Sie unglücklich machte. Nein, Lelio, wenn Sie mir in meinem Vorhaben nicht hinderlich sein wollen —

Herr Oront. Ach, was kann Ihnen der hinderlich sein, wenn sie nur will! Und sie will!

Frau Oront. Es ist wahr, Jungfer Ohldinn, was werden Sie sich an einen Menschen kehren, der Ihnen solche Streiche spielen kann?

Lelio. So, Madame, wer war denn das, der mir vorhin allen möglichen Beistand dazu versprach?

Frau Oront. Ach, vorhin war ich mit meinem Manne zerfallen.

Lelio. Und izo? —

Frau Oront. Sind wir wieder versöhnt. Ein paar rechtschaffne Eheleute müssen sich des Tages hundertmal zanken und hundertmal wieder versöhnen.

Lelio. Jungfer Ruhme, ehe ich in Ihre Heirat einwilligen kann, eher biete ich Ihnen selbst meine Hand an. Denn ich glaube das nächste Recht auf Sie zu haben.

Ohldinn. Was?

Lisette. Was?

Ohldinn. Diesen Einfall hätten Sie können eher haben. Wir sind nun schon über zehn Jahr im Hause beisammen.

Schlag (zieht den Lelio beiseite). Ein Wort im Vertrauen! Warum wollen Sie mich nicht an Ihrem Vermögen Anteil nehmen lassen? Ich glaube, es wird für uns beide genug sein. Als Mann bekäme ich es in die Hände. Und ich versichere Sie, Sie sollen's von mir besser genießen als von ihr. Ja, ich verspreche Ihnen sogar, an das, was übrig bleibt, wenn sie stirbt, keinen Anspruch zu machen. Meine Schulden nötigen mich izo, diesen Schritt zu thun, den ich sonst gewiß würde unterlassen haben. Widerstehen Sie mir nicht länger, so können wir als beständige Freunde leben.

Ohldinn. Darf man nicht hören, was Sie hier im Vertrauen reden?

Lelio. O, es war nichts. Der Herr Kapitän hat mir mein Unrecht vorgestellt, wenn ich Ihnen an Ihrem Glücke hinderlich sein wollte. Ich willige in alles.

Ohldinn. O, Sie sind doch noch ein ehrliebender Mensch! Und ich versichere, daß Ihre Einwilligung nicht wenig dazu beigetragen, daß ich ich mit so vielem Vergnügen dem Herrn Kapitän meine Hand darbierte.

Schlag. Sie machen uns glücklich, Lelio!

Lisette (sachte). Aber, Herr Lelio!

Lelio (sachte). Laß es sein, Lisette! nun soll es erst recht bunt über Eck gehn.

Ohldinn. Aber Lisette, mit dir habe ich noch ein Wort zu reden. Wir sind geschiedene Leute. Du kannst hingehen, wo du hin willst. Denn ich weiß doch wohl, daß alle die Bissen von dir herkommen und daß du einzig und allein meinen Better verführst.

Lisette. Ich —?

Schlag. O meine allerliebste Mademoiselle, ich bitte für das arme Mädchen. Behalten Sie sie immer noch!

Ohldinn. Nein, nein! Sie muß weg! Sie muß weg!

Schlag. Erzeigen Sie mir diese erste Gefälligkeit!

Ohldinn. Nein, nein! Es schickt sich nicht, es schickt sich nicht.

Schlag. Ach, es schickt sich allzu wohl, zumal bei Leuten von adligem Stande, wie wir sind.

II. Auftritt.

Die Vorigen. Mitander.

Mitander. O! finde ich euch hier beisammen, meine Kinder! Mein lieber Kapitän, ich komme, dir zu deiner Heirat Glück zu wünschen. Ich habe dich aller Orten aufgesucht.

Schlag. Bringst du mir etwan auch meine fünfundzwanzig Dukaten mit?

Mitander. O, die kannst du nun schon vergessen, da du so ein Glück gefunden hast.

Ohldinn. Die sind Sie ihm schuldig? Sie sagten mir es ja vorhin ganz anders.

Elitander. Nein, nein! Sie werden mich nicht recht verstanden haben. Er hat sie jüngst von mir auf dem Billard gewonnen.

Herr Oront. Nun, so sind wir richtig. Sie, Jungfer Braut, werden sich's gefallen lassen, uns heute abend einen kleinen Schmaus zu geben, und wo möglich, diese Woche Anstalt zur Hochzeit machen.

Elitander. O, das ist vortrefflich! Ich hätte nicht zu gelegnerer Zeit kommen können. Kommen Sie! Kommen Sie! Zum Schmause, Lelio! Zum Schmause, Herr von Schlag! Lelio, führe die Frau Oront! Ich führe deine Ruhme.

Schlag. Und für mich bleibt also Lisette.

Herr Oront. Ein böses Omen.

(Ende des Stückes.)

— * —